

PERSONALIEN

Gustav Heinemann, 74, aus dem Amt geschiedener Bundespräsident, will in seinem alten SPD-Ortsverein Essener-Bergerhausen wieder aktiv werden und sich „auch an den nächsten Vorstandswahlen beteiligen“. Freunden verriet er in der vergangenen Woche, daß er trotz „ruhender Mitgliedschaft“ während seiner Amtszeit regelmäßig seine Mitgliedsbeiträge gezahlt habe.

Renate Kohl, 36, Ehefrau des DDR-Vertreters in Bonn, feuerte beim Fußball-Treffen Bundesrepublik gegen DDR im Hamburger Volksparkstadion die Falschen an. Sobald westdeutsche Schlachtenbummler „Deutschland, Deutschland“ skandierten, klatschte die DDR-Dame emsig in die Hände. Ehemann Michael Kohl, dem dieses Versehen anfänglich ebenfalls schon unterlaufen war, lenkte daraufhin die Beifalls-Kundgebungen seiner Frau mit sanften Rippenstößen.

Francis Donald Nixon, 59, Bruder des US-Präsidenten, schätzt, daß er in diesem Jahr etwa 100 000 Dollar weniger verdient als 1973: Die Anti-Nixon-Propaganda habe dazu geführt, daß er seinen Beratervertrag mit einer Nahrungsmittelfirma auflösen und seinen Vizepräsidenten-Posten des internationalen Hotel- und Gaststätten-Konzerns Marriott vorzeitig verlassen mußte. Er sei, so klagt Don Nixon weiter, am Rande des Zusammenbruchs. „Belästigungen“ durch Untersuchungsbeamte des Senats (Donald Nixon war im April dieses Jahres wegen des Verdachts auf



Veruntreuung von Wahlgeldern verhört worden) hätten seine Gesundheit angegriffen. Um die Verteidigungskosten aufzubringen, habe er auf sein Haus in Kalifornien hohe Hypotheken aufnehmen müssen.



Walter Scheel, 54, Bundespräsident und passionierter Zigarren-Raucher („Winston Churchill war doch ein guter Staatsmann, der hat auch Havanna geraucht“), erntete beim Umgang mit Schnupftabak Bewunderung. Während seines Kuraufenthalts in der Chiemsee-Gemeinde Prien war Scheel von Bürgermeister **Franz Seebauer** (60, r.), eingeladen worden, nach einem üppigen Abendessen mit Schweinshaxe, Knödeln, Starkbier und Schnäpsen (Kurdi-

rektor Peter Donauer: „Der Arzt von Herrn Scheel hatte nichts dagegen“) eine Prise Schmalzler zu probieren. Der Ortsvorsteher gab Gebrauchsanweisung („Z'erscht rechts zuhalten und links aufziehen, nachat umkehrt“) und staunte über die Gelehrigkeit Scheels, der sich anschließend die Tabakdose schenken ließ: „Das war bestimmt nicht das erstemal, daß seine Nase mit Schnupftabak in Berührung gekommen ist. Das spürt man gleich.“

Gerhard Löwenthal, 51, Strauß-Freund und ZDF-Moderator, soll vor dem Untersuchungsausschuß zur Aufklärung des Spionagefalls Guillaume aussagen, woher er die Geheimpapiere des Bundesnachrichtendienstes über Kontakte Egon Bahrs mit sowjetischen Diplomaten und über Geheimtreffs Egon Frankes mit italienischen Kommunistenführern hat. Löwenthal hatte die Papiere zunächst im ZDF-Magazin gezeigt und sie dann — ohne Kopf und ohne Unterschrift — dem Ausschußvorsitzenden Walter Wallmann übergeben. Auf Beschluß der SPD/FDP-Vertreter im Ausschuß muß Wallmann den ZDF-Rechten nun brieflich bitten, seine Quellen zu nennen. Falls Löwenthal sich weigert, soll er als Zeuge vor den Ausschuß geladen werden. Die SPD- und FDP-Mitglieder des Untersuchungsausschusses vermuten, daß Löwenthal entweder von der CSU oder direkt von ehemaligen BND-Mitarbeitern beliefert wurde.

Klaus Matthiesen, 33, SPD-Spitzenkandidat in Schleswig-Holstein, verneinte die Frage eines NDR-Reporters, ob er für das angestrebte Amt des Ministerpräsidenten nicht zu jung sei: Goethe (1749 bis 1832) sei schon mit 35 Jahren gestorben und habe immerhin ein beachtliches Lebenswerk vollbracht. Springers „Welt“ gab sich besorgt um das Vaterland: „Kommen jetzt die ungebildeten Politiker über

uns?“ Tatsächlich hatte sich der frühere Jugendbildungsreferent nur versprochen. Er wollte wie sein Parteifreund Egon Bahr, dem diese Frage schon von einem TV-Reporter gestellt worden war, auf den früh verstorbenen Mozart verweisen — was ihn jetzt freilich auch reut. Denn mittlerweile variieren Kieler Genossen das Mozart-Matthiesen-Thema gern und ausdauernd. Ein SPD-Mann frotzelte: „Dann kann man unseren Landesvorsitzenden Jochen Steffen nur mit Beethoven vergleichen: Im Alter taub, macht aber die lauteste Musik.“

Horst Holzer, 39, Soziologieprofessor, der wegen seiner DKP-Mitgliedschaft im Frühjahr vom bayrischen Kultusministerium als Beamter auf Probe entlassen worden ist, wurde an der Universität München vorübergehend auch literarisch eliminiert. Das Kultusministerium ließ auf einen Schlag sämtliche Bücher des Kommunikationswissenschaftlers „langfristig“ aus der Universitätsbibliothek entleihen, um sich angeblich durch intensive Holzer-Lektüre für den bevorstehenden Verwaltungsgerichtsstreit mit dem Professor zu wappnen. Studenten, die nicht einmal mehr Holzer-Karteikarten im Publikums katalog vorfinden, können indes seit voriger Woche wieder Holzer-Bände ordern: Der DKP-Kreisverband München spendierte der Uni-Bibliothek die vier Hauptwerke ihres Genossen.